

Neue Entdeckungen zur Spätlatènezeit im Breisgau Tarodunum, Kegelriss und der "Goldfund von Saint - Louis bei Basel"

Rolf Dehn

Neues zu Tarodunum

Schon seit 1815 wird die im Zartener Becken östlich von Freiburg im Breisgau gelegene Befestigungsanlage (Abb. 1, 1) mit dem von dem antiken Geographen Ptolemaios überlieferten Namen Tarodunum verbunden, der sich im Ortsnamen Zarten bis heute erhalten hat. Massive Eingriffe durch Bebauung, Strassenbau etc. in die Denkmalsubstanz haben trotz ständiger Überwachung durch die Denkmalpflege bisher keinen Nachweis ausgedehnter Besiedlungsspuren im Innern der Befestigungsanlage erbracht. Es kann daher als sicher gelten, dass sich innerhalb der Umwehrung keine zugehörige Grosssiedlung befindet. Zudem legen Ergebnisse von Grabungen in der Befestigungsanlage nahe, dass diese nicht fertiggestellt worden ist. Eine spätlatènezeitliche Datierung der Befestigung scheint allerdings gesichert, da bei dieser die Konstruktion eines *Murus gallicus* nachgewiesen werden konnte.

Intensive Geländebegehungen im gesamten Zartener Becken erbrachten ab 1986 den Nachweis einer ausgedehnten spätlatènezeitlichen Siedlung auf Gemarkung Zarten ca. 1 km westlich der Befestigungsanlage (Abb. 1, 2). Durch bei Geländebegehungen gewonnenes Fundmaterial aus der Pflugschicht konnte ein 12–14 ha grosser Kernbereich der Siedlung abgegrenzt werden. Auch wenn das bei diesen Begehungen gewonnene Fundmaterial durch die bei dem extrem sauren Boden schlechten Erhaltungsbedingungen stark eingeschränkt ist, lässt sich diese neue Grosssiedlung ganz allgemein in den jüngeren Abschnitt von Latène C und den älteren Abschnitt von Latène D datieren. Diesen Zeitanatz, etwa zeitgleich mit den Siedlungen *Basel-Gasfabrik* und *Breisach-Hochstetten*, bestätigen 94 bisher vorliegende Münzen (Abb. 2 und 3), über 200 Glasarmringfragmente und über 50 Ringperlenbruchstücke.

Der Kegelriss auf Gem. Ehrenstetten, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald

Knapp 11 km südwestlich von Freiburg ist seit gut 80 Jahren eine Befestigungsanlage auf der Gemarkung Ehrenstetten unter dem Namen Kegelriss bekannt, für die aufgrund der Wallführung (Abb. 4) und der Aufindung eines typischen Mahlsteinbruchstückes schon früh spätlatènezeitliche Zeitstellung vermutet wurde. Die Befestigungsanlage schliesst ein Areal von ca. 16 ha ein. Besonders typisch für spätlatènezeitliche Befestigungen ist die Führung des Walles im Südwesten, wo er weit den Steilhang hinabzieht, um eine Quelle einzuschliessen. In einer kleinen Grabung konnte 1989 festgestellt werden, dass die Mauer in der Technik einer Pfostenschlitzmauer erbaut worden war.

Durch intensive Begehungen konnte in den letzten Jahren innerhalb der Befestigung auf einer Fläche von ca. 6 ha, womit auch das eigentliche Siedlungsareal abgegrenzt sein dürfte, ein umfangreiches Fundmaterial zusammengetragen werden, das eine Datierung in den älteren Abschnitt von Latène D nahelegt. Neben 54 Münzen (Abb. 5) sind vor allem Gussreste von Bedeutung, die aufgrund der Analysen belegen, dass in der Siedlung Potinmünzen vom Sequanertyp gegossen worden sind. Neben wenigen Eisengerätschaften (Schlüssel, Fleischhaken, Reste von Eisenkesseln) sind unter dem Fundmaterial auch Fragmente italischer Bronzegefässe (Abb. 6, 1–2) und wenige Trachtbestandteile (Abb. 6, 3–5), darunter eine Fibel vom Typ Lauterach, erhalten.

Zur Problematik des Fundortes des "Goldfundes von Saint-Louis bei Basel"

In einer 1982 vorgelegten Studie¹ beschäftigt sich A. Furger-Gunti ausführlich mit dem sogenannten Goldfund von Saint-Louis bei Basel. Neben einer sehr verdienstvollen Zusammenstellung aller noch diesem Fundkomplex zuweisbaren Fundstücke und einer ausführlichen kulturgeschichtlichen Einordnung und Wertung dieses Fundes, versucht Furger-Gunti auch der Frage des genauen Fundortes nachzugehen. Seine intensiven Recherchen führen bei den sehr unsicheren Angaben, die hier überliefert sind, nur zu dem Ergebnis, dass die Fundortangabe Saint-Louis sicher falsch ist, der Fundort jedoch "am ehesten in jenem Bereich auf Karte Abb. 4 gesucht werden (kann), der am linksufrigen Rheinbord zwischen Basel-Gasfabrik («Gasfabr.») und den ersten Häusern jenseits der Grenze («Ruhebänkli») liegt"². Für diesen Bereich könnten auch die den Münzen Nr. 46 und 50 anhaftenden Lehmreste sprechen. Eine örtliche Überlieferung liegt aus diesem Gebiet nicht vor, und auch die Arbeiten, bei denen der Fund zutage gekommen ist, lassen sich für diesen Bereich nur mühsam belegen.

Festzuhalten bleibt, dass 1883 ein Goldfund, der erst wesentlich später mit dem Fundortnamen "Saint-Louis" versehen worden ist, von zwei Arbeitern, möglicherweise in zwei Chargen aufgeteilt, an verschiedenen Orten (Basel, Freiburg i.Br., Strassburg, Zürich) verkauft worden ist. Die möglichen Kauforte und Händler sind von Furger-Gunti, soweit aufgrund der Unterlagen möglich, detailliert zusammengetragen worden.

Der Fundort selbst hat seinerzeit beim Ankauf offensichtlich keine Rolle gespielt, da zunächst nur der Goldwert interessierte und die archäologische Bedeutung auch erst im nachhinein erkannt worden ist. Ausserdem muss, wie auch schon Furger-Gunti betont, mit falschen Herkunftsangaben gerechnet werden, da davon auszugehen ist, dass die Arbeiter den Fund illegal verkauft ha-

ben. In diese Kategorie wird dann auch von Furger-Gunti die Fundortangabe "Freiburg im Breisgau" verwiesen (nachgewiesene Falschbezeichnung, Decknamen³), die einem Teil des Fundkomplexes von Anfang an anhaftet und unter der der Fund bereits 1884 und 1902 angezeigt wird⁴. Aber auch diese hier nachgetragenen Literaturzitate erlauben noch keinen sicheren Nachweis des tatsächlichen Fundortes, sie drängen nur die Frage auf, ob nicht die Angabe "Saint-Louis" als Falschbezeichnung bzw. Deckname zu werten ist.

Hier kann eine Überlieferung weiterhelfen, die in der Gemeinde Ehrenstetten, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, noch heute bekannt ist. Sie wurde bereits 1925 kurz veröffentlicht⁵ und von G. Kraft und G. Stoll als Notiz in die Ortsakte Ehrenstetten 1936 aufgenommen. Ausserdem ist diese Überlieferung in dem Lebensbericht eines Ehrenstetter Landwirtes enthalten, der im Gemeindearchiv Ehrenstetten aufbewahrt wird⁶. Übereinstimmend ist überliefert, dass in den 1880er Jahren (folgende Angaben werden gemacht: 1880er Jahre, Anfang der 1880er Jahre, 1883) 5 Arbeiter im Akkord einen neuen Fussweg vom Norsinger Grund zum Kegelriss anlegten und dabei einen Goldschatz entdeckten. Die Angaben über den Inhalt schwanken zwischen "Goldklumpen", "fingerdicke Goldstäbe", "Goldplättchen" und "Goldschmuck". Als Behältnis des Fundes wird eine eiserne Kasette bzw. eine zerbrochene eiserne Kasette angegeben. Einmal heisst es "unter einer Eisenplatte". Zwei

der Arbeiter hätten den Fund in Basel, Strassburg und an anderen Orten verkauft. Einer der Arbeiter sei mit einem Anzug, ein weiterer mit 200 Mark abgefunden worden, die drei anderen hätten jeweils 2500 Mark bekommen. Als die Sache ruchbar wurde, seien die drei nach Amerika ausgewandert. Einer der drei Arbeiter sei wieder zurückgekehrt und in den dreissiger Jahren in Staufen verstorben. Auch wenn die Nachforschungen im Gemeindearchiv Ehrenstetten und im zuständigen Forstarchiv noch nicht abgeschlossen sind, die nähere Angaben über den damals angelegten Weg, die Namen der fünf Arbeiter und eventuelle Nachfahren versprechen, drängt sich doch der Verdacht auf, dass man hier der Fundgeschichte und dem tatsächlichen Fundort des Goldfundes auf der Spur ist, der jetzt in der Literatur unter der Angabe "Saint-Louis bei Basel" geführt wird. Der Fundort wäre dann in der Nähe des Oppidums auf dem Kegelriss oder sogar in demselben, einer Anlage, der durch die jüngst nachgewiesene Produktion von Potinmünzen⁷ für die Spätlatènezeit der Regio vermehrt Bedeutung zukommt.

Rolf Dehn
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Marienstrasse 10a
D - 79098 Freiburg i.Br.

Anmerkungen

- 1 A. Furger-Gunti, "Der «Goldfund von Saint-Louis» bei Basel und ähnliche keltische Schatzfunde", Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 39, 1982, 1–47.
- 2 Furger-Gunti (wie Anm. 1), 6.
- 3 Furger-Gunti (wie Anm. 1), 5, 7.
- 4 A. Bertrand, Revue Archéologique, 3. Serie, Bd. 4, 1884, 246. A. Blanchet, Revue Numismatique, 4. Serie, Bd. 6, 1902, 168.

- 5 M. Weber, "Neue Alamannengräber-Funde bei Ehrenstetten und Staufen", Zeitschrift der Gesellschaft zur Förderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg 38, 1925, 167.
- 6 Die Angaben werden Ratsschreiber F. Barth, Ehrenstetten, verdankt.
- 7 A. Burkhardt, R. Dehn, Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1992 (1993), 116–120.

Literatur

Tarodunum:

R. DEHN, "Zu spätlatènezeitlichen Siedlungen im Breisgau", in: Marburger Kolloquium 1989, Wolfgang Dehn zum 80. Geburtstag, 89–99, Veröffentlichung des vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Sonderband 7, Marburg 1991.

H. WAGNER, "Der Glasschmuck der latènezeitlichen Siedlung Tarodunum (Kirchzarten, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald)", Magisterarbeit, Freiburg 1992.

G. WEBER, "Neues zur Befestigung des Oppidums Tarodunum, Gde. Kirchzarten, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald", Fundberichte aus Baden-Württemberg 14, 1989, 273–288.

Kegelriss:

Badische Fundberichte 17, 1941, 311.

R. DEHN, "Eine keltische Stadtsiedlung auf dem Kegelriss bei Ehrenstetten, Gemeinde Ehrenkirchen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald", Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1983, 100–102.

R. DEHN, "Tarodunum und Kegelriss, Neues zur Spätlatènezeit im Breisgau", Denkmalpflege in Baden-Württemberg 17, 1988, 94–97.

R. DEHN, G. WEBER, "Die Wallanlage auf dem «Kegelriss» bei Ehrenstetten, Gemeinde Ehrenkirchen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald", Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1989, 124–125.

R. DEHN, "Zu spätlatènezeitlichen Siedlungen im Breisgau", in: Marburger Kolloquium 1989, Wolfgang Dehn zum 80. Geburtstag, 89–99, Veröffentlichung des vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Sonderband 7, Marburg 1991.

M. WEBER, "Neue Alamannengräber-Funde bei Ehrenstetten und Staufeu", Zeitschrift der Gesellschaft zur Förderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg 38, 1925, 167 und 169.

E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Grossherzogtum Baden, Bd. 1, 1908, 226.



Abb. 1. Blick von Osten über das Zartener Becken. Mit hellem Raster (1) ist die von der Befestigung umgebene Fläche angegeben, mit dunklem Raster (2) die Ausdehnung der neu entdeckten Grosssiedlung; am oberen Bildrand sind die östlichen Vororte Freiburgs zu sehen. – Foto: O. Braasch, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg.



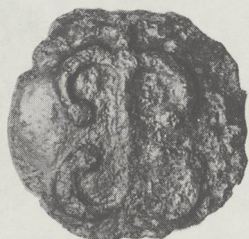
Abb. 2. Zarten (Tarodunum). 1-2 Nachahmungen von Philipperstateren, 3-6 Silberquinare vom Typ Kaletedu, 7-8 Nachprägungen von Massalia Obolen. – Massstab 2:1.



1



2



3



4



Abb. 3. Zarten (Tarodunum). 1 Helvetierpotin, 2 Potinmünze vom Leucertyp, 3-4 Potinmünzen vom Typ Sequaner A. – Massstab 2:1.

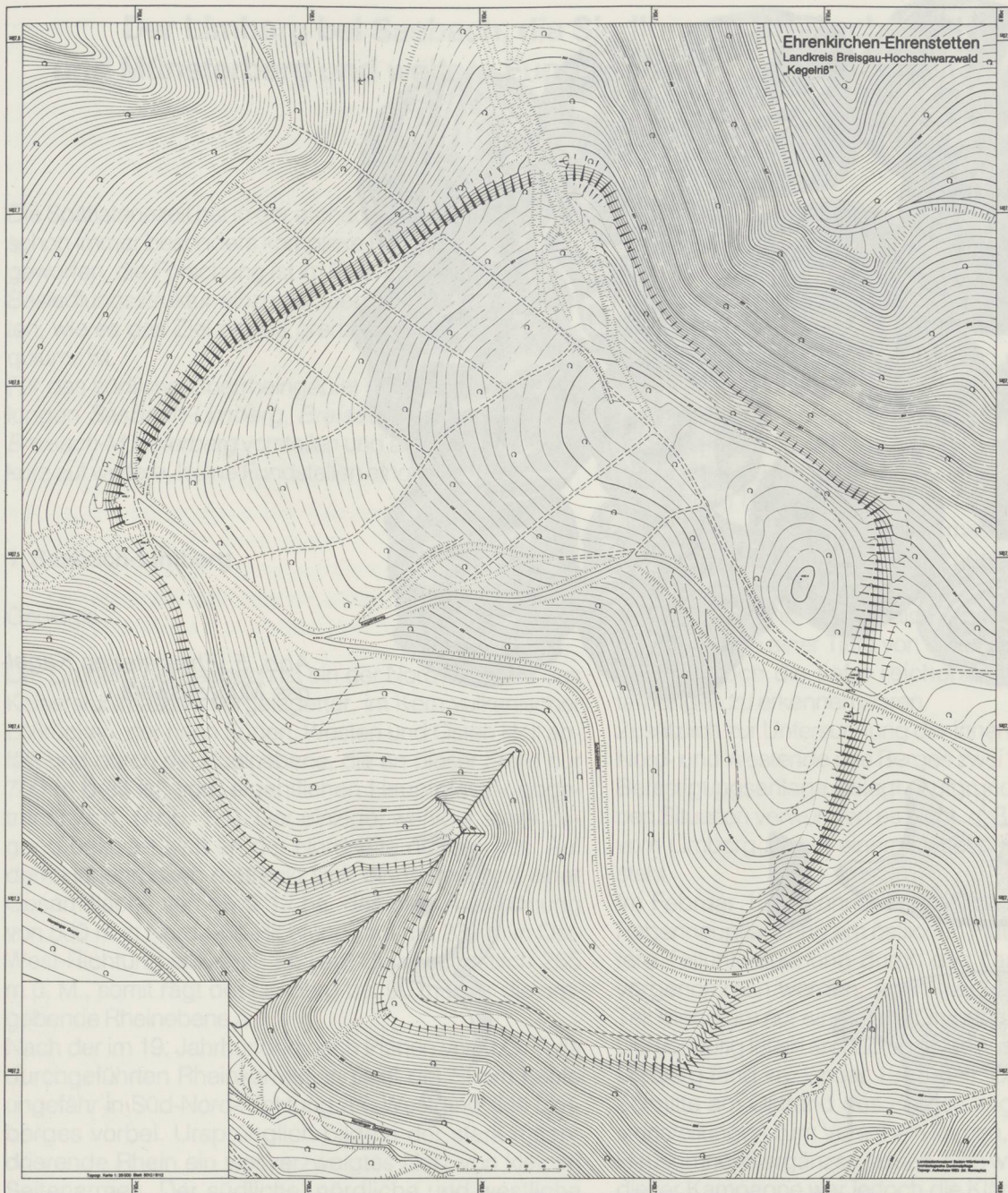


Abb. 4. Plan Kegelriss (Nach: Erhalten und Nutzen. Denkmalprogramme in Baden-Württemberg). – Massstab 1:4000.

war der Limberg in vorgeschichtlicher Zeit, vermutlich aber bis zur Rheinregulierung, eine Insel.

Erforschung

Bei Geländebegehungen in den letzten 60 Jahren konnten verschiedene Wälle, Gräben und wallartige Geländestufen auf dem Limberg lokalisiert werden. Da die Wallanlagen auf der hochliegenden Hochfläche z.T. in dichten Unterholzgebieten, konnten sie nicht genau eingemessen werden, ebenso war ihr Alter nicht bestimmbar. Einzelne keramische Lesefunde, die in die Spätlatènezeit datiert werden konnten, zeigten aber auf dem Limberg eine spätkeltische Anlage.

Ausgrabungen zum Fundament erfolgten 1975 bis

1983 durch Gerhard Fingelin. Auf die vorgeschichtliche Besiedlung des Berges konnten auf die gefundenen Strukturen soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Es sind Funde aus der vorchristlichen bis zum hohen Mittelalter bekannt.

Befunde

Bei den Grabungen war es aufgrund der schwierigen Grabungsverhältnisse bei den Notbergräben im Nachhinein sehr schwierig, eine genaue Lokalisierung in der Fläche vorzunehmen sowie das Fundament der Gräben zu bestimmen oder einzelne Schichten zu erkennen. Bei der Grabung 1978 konnten verschiedene Strukturen festgestellt werden. Folgende Funde sind bekannt:



Abb. 5. Ehrenstetten Kegelriss. Münzauswahl.

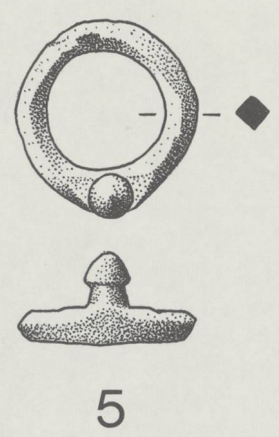
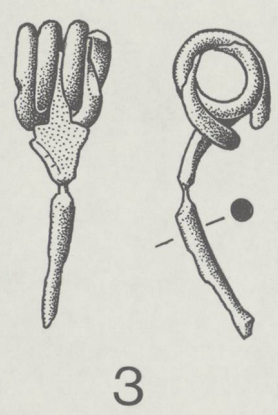
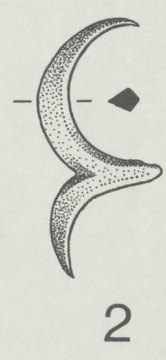
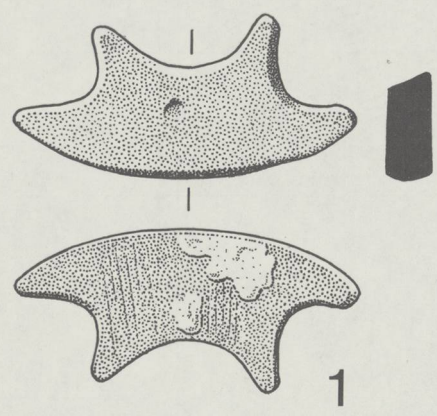


Abb. 6. Ehrenstetten Kegelriss. Kleinfunde aus Bronze. – Massstab 1:1.